

10-12

Ca. 400

4
M. Ernst Stockmanns /
R. G. P. und P. B.

Lob des Landlebens /

in Alexandrinischen Versen
entworffen.



Zohelied. c. VII. v. II.

Komm mein Freund / laß uns auff's
Feld hinaus gehen / und auff den
Dörffern bleiben.

J E T A /

Verlegt's Johann Bielcke.

Anno 1681.

M. ...
...
...
...



...
...
...
...
...
...
...
...



Dem Wohlgebohrnen/

^{Nach}
Denen Hoch Edelgebohrnen/ Gestrengen/
GroßMannvesten und Hochbenahmten
Herren/

Herrn Friedrich von Berthern/
derer Herrschafften Beuchlingen und Fron-
dorff 2c. 2c. Erbherrn/ des H. Röm. Reichs Erb-
Cammer Thürhütern/ Churf. Sächs. hochbestellten
Geheimen Rathe und Lands-Hauptmanne
in Thüringen/ 2c. 2c.

Herrn Andreas von Pflug / 2c.
auf Wiederau Erbherrn/ Fürstl. Sächs.
Weymarisch-Zenischen Ampts Haupt-
manne zu Allstedt 2c. 2c.

Herrn Julio von Bülow /
Erb- und Gerichts- Herrn auf Beyer-
Naumburg/ Bruns- und Essenrohde 2c.

Herrn Heinrichen von Bülow /
des Gräffl. Manssf. UnterAmpts Schrap-
lau Inhabern 2c. auf Helmsdorff 2c. 2c.

Herrn Hannß Casparn von Kuxleben /
zu Kuleben / auf Besenrohde und Bader
Erb- und Gerichts- Herrn 2c.

Herrn Hannß Heinrichen von Timæus,
vormahligen Hochfürstl. Sächs. Magd.,
hochbestellten Rathe 2c. 2c.

Als auch

Denen WohlEdlen/ Vesten/ WohlEhrens
vesten/ Wohlweisen / GroßAchtbarn/ Hoch-
und Wohlgelahrten Herren/

Herrn Johann Arnd Zencken / Hochfl.
Sächs. Rathe und LandesCommissario,
auf OberRöblingen Erbherrn ꝛc. ꝛc.

Herrn Johann Probstem/ Hochfl. Sächs.
in Vormundschaft hochbestellten LandRent-
meistern im Fürstenthum Jena ꝛc.

Herrn Felix Spizen/ J. U. D. Hochfürstl.
Sächs. wohlbestellten Amtmanne zu Allsted ꝛc. ꝛc.

Herrn Anton-Günthern von der Lage ꝛc.
vornehmen Consulenten in Leipzig und Ober-
Schöppenshuels Actuario &c.

Herrn Martino Kipschen / vormahligen
F. S. jungen Herrschafft Informatorn zu Alten-
burg/ Freysassen in Unter-Röblingen ꝛc.

Herrn M. Tobia Kiesen/ J. U. Candidato.

Herrn Johann Bielcken / vornehmen
Rathsverwandten und Buchhändlern in Jena ꝛc.

Herrn Johann Heinrich Wencken/ Hoch-
fürstl. Sächs. wohlverordneten Kornschrei-
bern in Sangerhausen ꝛc.

Meinen allerseits Hochgeehrtesten respect. Patronen/
Fördern / Hohen Gönnern / auch Gebattern und
werthesten/ vornehmen Freunden ꝛc. als meistlich
LandLeuthen/ übergebe dieses wenige/ aus oblie-
gender Schuldigkeit und Freundschaft unter
Dienstl.

Der Autor.

Tit. Tit. Tit.

Allerseits Hoch- und Wohl titulirte/ Hoch-
und Vielgeehrte Herren/ Patroni, Förderer/
hohe Gönner und wertheſte Freunde.

&c. &c. &c.

Weil meine wenigen Verse auch unwür-
dig in dem Reichs-Poeten Collegio einen
Stand haben / als sind solche ohngefahr
gar neulich durch vornehme Herren ihres Mittels /
zur Beschreibung des freyen / lustigen Landlebens /
gereizet und auffgefördert worden. Unerachtet Sie
nun nicht gerne mehr an dergleichen Sachen / die
ganz freye und Sorgenlose Gemüther erfordern /
dergleichen ich von mir nicht mehr sagen kan / ge-
wollt: Dennoch aber damit sie keines Ungehör-
sams / oder gänzl. Unvermögens / auch wohl gar
einiger Faulheit beschuldiget werden könnten / haben
sie sich schnell resolviret / und aus freyer Feder / ohne
einige Durchstänckerung anderer Sachen / in Wal-
de und Felde / spaziergehend / durch den Griffel in
die Schreibetaffel einfangen / und nachgehends
auffs Pappier pressen lassen. In Betracht / daß
diese oftmahls die glücklichsten Sachen sind / quæ
subito calore & festinandi quadam voluptate fluunt,
das ist / die fein schnell und eilig / aus Furcht zusam-
mengefaß'ter Krafft / ohne Zwang und Kopffkra-
cken / vonselbsten fließen / wie Statius von seinen Syl-
ben in der Epistel vor dem ersten Buche schreibet.
Daß nun solche meinen Hochgeehrtesten Patronen /

23

Herz

Herrn / Gönnern und Freunden / welchen wohl
was bessers gebührete / zu schreiben wollen / geschicht
bloß darum / Sie allerseits / als meistlich Landleu-
te / mit ihren eigenen Thun / und altäglich vor Au-
gen schwebenden Dingen zu belustigen / zu geschweis-
gen daß ich auch andere mehr Ursachen / sonderlich
Dero hohe Affection und würcklich genossene Ge-
wogenheit und Wohlthaten iezo weitläufftig an-
zuführen hätte / welches alles Dero hohen Nach-
sinnen ich überlasse / und iezo mehr nicht / als unter
Göttlichen Schutze und Gnadenbewahrung / bey
diesen gefährlichen Läuften / die fernere / gute Con-
tinuirung verlange / das Wenige nicht zuverach-
ten bitte / in übrigen mich allemahl gehorsamst an-
treffen lasse

als

Meiner Hochgeehrtesten Patronen /
Herrn / Förderer und Freunde

Gegeben zu Beyer-
Naumburg am 4.
Julii, Anno 1681.

Schuldigster und gehorsamster
Diener / auch bey Gott ge-
getreuer Vorbitter

M. Ernst Stockmann/
P. L. C. P. B.

J. N. J.



J. N. J.

Wohl dem / und mehr als wohl / der weit von
Zanck und Kriegen /
Von Sorgen / Müh' und Angst sein Vater-
gut kan pflügen /

So fährt Herr Optiz gleich sein Land - und Feld-
Lob an /

Der Fürst der Poesie / der Teutsche Dichter
Schwan /

Der treffliche Poet / der Geist von hohen Gaben /
Dem ich sein Grabmahl wil hiermit verneuert haben ;
Ob wohl dieselbe Schrift nicht wohl drey Blätter
hält /

Und ihres Vatern Wis doch preißlich fürgestellt.
Wohl dem / und mehr als wohl / muß ich in gleichen
sagen /

Dem so der Himmel hat beglück't in seinen Tagen /
Daß er in stiller Ruh' und Selbstvergnügligkeit
Sein Landgut sein beschickt / entfernt von Zanck
und Streit.

Berlach't der Städte Thun / da immer groß Ge-
schmütze

Und nichts dahinten ist / da Sündenwust die Menge /
Dfft kalte Gottesfurcht / Neid / Atheisterey /
Berruchter Lastereschwall / Haß / andre Teufeleiy.

Das schnöde Hönisch seyn / viel Unzucht / Fressen /
Sauffen /

Auch Bucher / grober Scherz / Schandieren / Spie-
len / Rauffen /

Trok / Ungerechtigkeit / mit Eigennuz verbrehm't /

Worzu der oben sitzt sich trefflich wohl bequem't.

Da stuz't das Weibesvolck mit Spizen / Numerellen /
Band / viel Gallanterie / und tollen Ohrenschellen /

Oftt trägt ein fauler Balck den nicht bezahlten
Rock /

Und das gekrauß'te Haar verehr't ein Stäncker.

id. editio. 1703. v. 8. hic Boek. emissä. p.

Wo grosse Städte sind / da sind auch grosse Sünden /

Die sind der Zündestrick / die Gottes Zorn entzündet /

Die kleinen geh'n noch hin / und lauffen so mit ein /

Sind Lust und Nahrung nach den Dörffern fast
gemein.

Wer dieses recht bedencet't / sieh't bald daß auff dem
Lande

Solch ärgerliches Thun / solch Ungemach und
Schande /

So gar nicht üblich sind / da häuet man das Feld

carent Und nehr't sich / wie gethan die ganz vhralte Welt

p. 9. Das Leben achtet man / so sonst ein Hoffmann
führet /

Da in geringsten nicht / man lebt wie sichs gebühret

In seiner Einfalt hin / verfacht den Stolz und
Neid /

Und was noch mehr begreiff't die falsche Höffligkeit.

carent hic. 4. vers. id. editio. 1703. p. 10. Den

Lob des Landlebens.

3

Den Bauch voll Wein und Bier / ein Herz voll La-
sterwunden /

Verleumdung / Schimpff und Spott hat mancher
da gefunden /

Zumahl weñ man so gar nach eitlen Dünsten streb't /
Das trifft den Landmann nicht / der sein vergnüglich
leb't /

Und nicht befahren darff schnell abgeseh't zu werden
Von Umbe' und Ehrenstuhl' / er lebet ohn Gefährden /
Streck't nach der Decke sich / sein Thun ist eingericht
So / daß es ihm hernach im facit fehle nicht.

Er darff vor frembdes Blut auch so nicht Rechnung
geben (leben /

Wie Priester müssen thun / bey sauren / schweren
Die mancher Unvernunfft biß in die Seele fränck't /
Und an den Herren nicht / noch an den Diener
denck't.

Da ist stets predigen / viel Müh' und Kopffzerbrechen /
Gedancken = Geist = Gehirn = Sinn = und Gedächtniß =
schwächen /

Zumahl wenn man getreu und emsig sich erweiß't /
Und Gottes Werck verricht / nicht kalt Gebratnes
speißt vid. Defect: ed. 1702. p. 11. v. 12.

Ein Landman dienet Gott durch fleißig Kirchengehen /
Und sieh't des Höchsten Werck ihm stets für Augen
stehen /

Such't keinen Vorgang nicht / wie in der Stadt
geschichte /

Womit dasselbe Volck der Narre trefflich sticht.

A 5

Ein

Ein Thor und schlechter Tropff/ der öftters nicht kan
machen

Ein Deutsches Briefgen recht/ der eifert solche Sachen
Wohl ehe/ liebt den Rang/ und sucht die rechte Hand
Vor Männern/ derer Kunst schon satzsam ist be-
kant.

Pfui/ Kumpfe/ prüfe dich/ und greif nur an die Ohren/
Erkenne fein dich selbst/ sonst findest du den Thoren/
Ein Landmann lach't dich aus/ der solchen Einbild
sieht/

Und/ seiner Einfalt nach/ mehr auff's Geschicke
sieht.

In dem er weiß daß nicht der Ort die Männer zieret/
Besondern daß der Mann dem Orte Ruhm gebieret/
Gieb't auff sein Vöcklein acht/ und schwaket ih-
nen für

Der schweren Zeiten Lauff/ wie Krieg sey für der
Thür/

Und was er gestern noch von grossen Wunderdingen
Auf offenen Märckte von der Hütsche hören singen/
Den Abriß auch gekauft/ und mit sich heim ge-
bracht /

Das alles stell't Er für/ erkläret auch mit Bedache
Was der Cometschwanz wohl ohngefehr bedeute/
Bermahnet zum Gebet/ und daß man sich bereite
Zur Buß und Gottesfurcht/ das thut Er spat und
früh/

Beschickt darauf sein Feld/ und wartet ab das
Vieh.

Bekim-

Befümmert sich auch nicht umb **Advocaten**
Sachen/

Wie man zu schicken und zu schaffen recht wil machen
Dem armen Nechsten nur / und seinen sauren
Schweiß

Mit Unrecht meisterlich ihm abzumestern weiß.
Und spielt es so dahin / daß nur sein viel Gebühren
In Seckel kommen ein / Bescheid / irrotuliren /
Scheu't GDEZ und Tugend nicht / nnd fährt in
einem Nu /

Mit Zeter / Ach und Weh zuletzt dem Teufel zu. ^{ed. A: 1703. p. 14. v. 4.}
Giebts etwa Mißverstand / und wird was abgeplüget /
Ein Baum zuweit verrückt / so wird es kurz gerüget /
Nimmt irgend Nachbar Hannß die Leiche nicht
in acht /

So wird viel Wunder nicht und Streitens da ge-
mach't.

Man nimm't drey Männer mit / es gilt ein Stückgen
Essen /

Und nur ein Lägel Bier / so ist das Ding vergessen /
Da misset man das Land / such't Leich' und Gränke-
stein

So kan man Richter selbst und Advocate seyn.
Der Landmann darff auch nicht viel Red' und Ant-
wort geben

Wie mancher Medicus, der Leute bringt umbs Leben /
Der ins Gelack hinein aus Geldsucht nur curir't /
Und manchen rothen Mund gar früh zu Grabe
führ't.

Der

Der seinen Kirchhoff-Zins fein reichlich nur erstattet/
Und nicht den Zehnden recht mit Arkeney vergattet/
Gieb't seine Fehler gleich dem armen Krancken
schuld /

Bald seiner Ubermaas / bald seiner Ungedult.
Ein solcher ist bemüht wie er sein Feuer führet/
Sich mit den Sachen schmier't / das Elixier filteriret/
Wie er die Seel' und Geist aus vielen Kräutern
zwing't /

Besorget für Gefahr wenn die Retorte spring't.
Das achtet jener nicht / er hat die frischen Kräuter
In nechsten Walde stehn / die / wenn der Himmel
heiter /

Er selbstn träget ein / dorr't Rau' und Bermuth
auff /

Bringt Körbel / Baldrian und Tormentil zu
hauff.

Hat seinen Theriac und scharffen sauren Esig/
Der statt Schlagwassers ist / das brauch't er alles
mäsig /

Nimm't den Holundersafft und rothes Quitschbeer-
Mus /

Lauch / Rettich / Ehrenpreis und gelben Hanenfuß.
Schaaffgarbe / Gunderman / auch Kümmel / Pe-
tersilien /

Wacholder / Scordium / und Wurzel von den Lilien
Das thut ihm besser gut / als wenn der Bürgers-
Mann /

Viel Apotheckeren / vor Geld belecken kan.

Den

Lob des Landlebens.

7

Den Schulmann läßt er auch in Staub und Bü-
chern sitzen /

Und manchen lieben Tag auff der Catheder schwitzen /
Der sich durch Wörterstreit herum mit andern beiß't /
Und gar viel Unterscheid von seiner Ente weiß't.

Der Nutz ist öftters schlecht / nur daß man krieg't zur
Beute

Der Eltern Schweiß und Blut / das Geld der armen
Leute /

Und wäre doch der Zweck viel leichter offte berühr't /
Nur daß man sie herum fein bey der Nase führ't.

Was muß ein Schulmann doch in Unterschulē leiden?
Bedenckt man dessen Thun / er spinn't fürwar niche
Seiden /

Und ist ein Märtyrer von früh biß in die Nacht /
Verdrossen / müd' und matt / wenn er sein Werck
verbracht.

Da ist ja Plackerey / viel Schwarm und rohes Wesen
Bey denen / die man erst sol lernen schreiben / lesen /
Viel ungehorsam Werck / Stanck / Eifer / Müh-
samkeit /

Und / wenn man Schaffe braucht / doch wohl der
Eltern Neid. d. d. 1703. p. 17. v. 8

Das darff der Landmann nicht. Er ist mit Hand-
wercks-sachen

Mit nichten auch bemüht. Die Schweiß und Mühe
machen /

Wie uns das Schmiedevolk bey seiner Desse weiß't /
Das immer tröckend sich mit Stahl und Eisen
schmeiß't, Wentz

Wenn mancher guter Mann noch sitzt auff dem
Sessel /

Glück't etwa Kleider / Schuh' / und lappet alte Kessel /
So hat hingegen der schon Feld und Vieh beschick't /
Wenn Meister Schurkefell noch seinen Schemel
drück't

Biß in die späte Nacht / und / wenn die Hähne krähen /
So geht denn wieder an das Pochen / Klappen /
Drehen /

Davon er ungesund offte wird und jämmerlich /
Hierum bekümmert man nicht auf dem Lande sich.
Da hat man frische Lust / und freye Lust darneben /
So daß die Alten sich aus Städten auch begeben /
Aufs frische freye Land / wie Cicero gethan /
Dem man von Richern auch den Nahmen leget an.
Gleich wie die Fabii von Bohnen sind benennet /
Von Linsen Lentuli, wer die Pisones kenne /
Und wie von Erbsen sie den Nahmen hergeführt /
Der sieht wie auch das Land die Helden hat gezier
Wie hat doch Cicero sein Tusculan geliebet?
Petrarcha sein Occlus, und Cato sich betrübet /
Daß in Sabino nicht er immer leben kan /
Wie bau'te Plinius sein Laurentinum an?
Ficini VillaMont, Samazars Mergillinen /
Die mußten offte zur Lust der tapffern Leuten dienen /
Mirandulanus und auch selbst Politian,
Wie sehr erfreute sie ihr Lusthaus Fesulan.
Wie kunte Buchnern doch sein Poldorff so ergößen
Den Deutschen Cicero / er pflegte sich zu schätzen

Seche

Lob des Landlebens.

3

Recht glücklich / wenn er da im Gütgen kunte seyn /
Und die gelehrte Welt mit Briefen schlöffern ein /
Wie Briefen / die uns fast erquickten wie ein Biesen /
Wie Ambra und Ziebeth / zumahl wenn an die Friesen /
An Metschen / Heinsen / und Salmasen was
gemach't /

An Buxhorn / Vossen / Daum / so nett daß al-
les lach't.

Mein grünes Betalet und Bircken Lustgebüsch /
Das ist fürwar woran ich selbst mich recht erfrische /
Und leb in Einsamkeit mit Gott vergnüget hin /
Laß' andern so ihr Thun / und bleibe wer ich bin.

Ja heut zu Tage noch wenn die von hohen Stande
Der Stadt sind überdrüß / so gehen sie zu Lande.

Das Oberhaupt des Reichs kehrt oft in
Prater ein /

Wie auch zu Laxenburg / nach mancher Sorgen
Pein.

Der König von Paris hat Sant Germain erlesen /
Und Fontaine belleau zum Lust und Freuden Wesen /
Und der von Engelland nechst seinem Wi-
theal /

Au Windsor, Spanien / sein schön Escurial.
Die Herren Staden / und die Parlamentes
glieder /

Geh'n mehrentheils zurück auf ihre Güter wieder /
Wenn sie den Schluß gemacht. In Summa man-
chen Mann

Von Kunst und Wichtigkeit trifft man auff Dörfo-
fern an.

Da

Da gehts fein redlich zu/ da bauet man die Acker/
 Und bring't sie fein in Art/ vergattet sie recht wacker/
 Da braach't / da selget man / und lehr't sie wieder
 umb /

Mach't gut durch Ege/ Pflug/ was klumprecht/hart
 und schlimm.

Da ist der Ackermann bald hinten und bald fornen/
 Klopff't Klöße/räumet auf die Graben/rodet Dornen/
 Reiß't Lade/ qvecket aus/ und wo gepflüget ab/

Da brauch't den Keutel er für einen Messstab.

Die Balk' und Ege macht die grossen Stücken kleine/
 Und diese schüttet er mit seiner Ackerleine/

Schmeiß't alle Steine rauß / und streu't den Saa-
 men ein/

Wenn er zuvor gedüng't/ was nicht wil fruchtbar
 seyn. *Edl. v. 703. p. 22. v. 8. Def. 2.*

Früh ist er meistlich auf/wenn nur der Himmel grauet/
 Er striegelt/ hämert/klap't/ wenn er am Pfluge bauet/

Nimm't denn das Morgenbrod / und hutscht die
 qveere nauf

Auf seinen Sattelgaul/ und läß't ihm seinen Lauf.

Pfeift immerfort aushin / und wenn in vollen Zuge
 Die frischen Pferde geh'n/ so singt er hintern Pfluge

Manch schnöd' und gutes Lied. Er brauch't auch wohl
 der Kuh/

Und hör't halb schlummernd mit den vielen Lerchen
 zu.

Denn schrey't er wieder zu den schnaubenden Caballen/
 So wieder angereg't in Pflug und Stränge fallen/

Nimm

Nimmt auch die Sonn' in acht / und spannt zu rechter
Zeit

In Mittag' eben aus / fein mit Behäglichkeit.

Gibt in die Krippe hin was Futter / frische Wicken
Den Pferden / die sich abgeschlagen mit den Mücken /
Verzehret sein Mittagsbrod / ein bißgen Speck und
Kohl /

Ein Kloß / ein frisches Ey / das schmecket ihm gleich
so wohl

Ja besser / als da sind / die Austern und Lampreten
Den Reichen / die der Koch muß in dem Weine tödten
Weil er gesund und frisch / und / durch den sauren
Schweiß /

Die harte Speise recht und wohl zu dauern weiß.

Gut Käß' und Butterwerck / ein Stück von rohem
Schincken /

Den gelben steiffen Nas / und Dvärge die da stincken
Fast übers dritte Haus / das ist sein Marzipan /
Dieweil von Jugend auf er sich gewehnet dran.

Sein Tranc' ist eben nicht von Muscateller Neben /
Bier / Covent / Buttermilch / um was die Ziegen gebett /
Auch Molcken / frischer Dorn / das ist ihm alles gut /
Und ist doch frisch dabey / gesund und wohlgemuth.

So lebt der Bauersman / der sich fein schlecht beköstet /
Und wenns zum höchsten kömmt drey Schweingere
etwa mäset. ed. 1703. p. 29. v. 4. desunt.

Für Grosse / die das Land zugleich mit in sich hält

Hat auch der grosse Gott noch größre Kost bestellt

Die leben zart und wohl / und haben auf den Tischen
So manche Gattungen von guten / schönen Fischen /

W

Da

Da stellt man Reusen auf/und wirfft die Angel ein/
Es sey gleich Dämmerung/ Nacht / oder Sonnen-
schein.

In Nothfall zieh't man auch mit Baaten durch die
Teiche/

Kömm't obagefehr ein Gast/die mit den jungen Teiche
Vorher besetzt sind/ und schließ't den Kasten auf/
Durch den ein frischer Fluß hat seinen steten Lauff.
Da giebt es Schmerlen/und die herrlichsten Forellen/
Auch Quappen mancher Art / bey frischen Wasser-
quellen/

Der Karpe / Pers und Hecht / auch wie sie sonst
genannt /

ed. 1703

p. 25. u. 4.

Sind gar nicht ungemeyn/und überall bekant.

Ein frisches Haselhun/ein Hase von der Heide /
Auch sonst ein Stücke Wild/und andre Schnabelweide
Spring't auch zuweilen ein/ das andre giebt das
Haß/

Der rechte Speicher da noch viel zunehmen rauß.
Da ist ein fetter Schöpß/ ein Kalb/und junge Hünner/
Ein wohlgemästes Kind/ viel Tauben/die der Diener
Bald wenn sie flügge sind aus ihren Höhlen rück't/
Womit die Köchin denn noch wohl Pasteten spickt.
Ein Lamm das heute noch lieff neben seiner Mutter/
Ein Salecurscher Hahn/und Gänse/ fett von Futter/
Auch was er sonst verlang't / und was sein Hoff
nicht hält

Bekömm't er überall/ oft umb ein schlechtes Geld.
Da böckelt er das Fleisch/da hat er Sauerbraten/
Die werden auffgesetzt mit grünen Kress-Sallaten /
Raß

Rapunklein / Rübesaat / Scharbock und Zellerich /
 Auch Hopffen - Kraut - Lactuc / und was sonst er-
 fert sich. ed. A. 1703. p. 27. v. 12.

Er hohl't auch seinen Trunck nicht eben aus der
 Schencke /

Er brau't sein helles Bier und reines Tischgetränk
 Das bringt er alsofort in tieffe Keller ein /

Daneben wohl noch liegt ein Faßlein guter Wein.

Will Arm und Reicher sich in etwas erlustiren /

So sind die Gärten da / wohin man geht spaziren
 Bey grüner Frühlings-Lust / sagt seinem Schöpffer
 Danc

In seiner Sommerlaub' auf einer Rasenbank.

Pflück't blaue Beilgen ab und stecket spize Pföcke /

Hin bey den Rosenstrauch / und an die Melkenstöcke /

Reicht Centifolien / Melissen und Poley /

Auch weisse Lillen / Isop und allerley.

Offt liegt ein Wald dabey voll Pappeln / Eichen /
 Linden /

Voll Buchen / Bircken / und was weiter da zu finden / ^{ed. A. 1703}
 Bald rag't ein Adelhaus und schönes Schloßgen _{p. 28. v. 28}
 für /

Und ist durch seinen Glanz der ganzē Gegend Zier.

Dergleichen Lust-Revier auch hier an unsern Orten /

Da fehlet an Holze nicht / an Vögeln vieler Sor-
 ten /

Es kriebelt bald der Busch / den diese Schaar
 durchspring't /

Und recht nach Herzenslust da umb die Wette
 sing't.

B 2

Man

Man hör't die Nachtigal/die Waldprinzessin singen
Mit krauß gekrümmten Thon' / und nach dem Herken
dringen

Durch manchen Wundertrill / wie mehr als wohl
bekannt /

Viel Amseln stimmen zu / und Vogel allerhand.
Der rothe Fincle pinct' t / und allerley Geschlechter
Von solcher Federschaar / viel roth' un' grüne Spechte /
Der Guckguck fällt mit ein / und läßt den Wald-
choral

Gar lustig hören mit / durch Berg' und tieffe Thal.
Wald streicht ein Reh vorbei / bald meldet an den Jäger
Der ungetreue Dieb / der bunt und blaue Hager /
Und schnattert mit Gewalt / die Frösche quacken
drein /

So daß es widershall't in finstern Wald hinein.
Lust über alle Lust ! Zumahl wenn in die Saaten /
Die etwa Tags vorher die Sonne fast gebraten /
Bey früher Tageszeit aus seinen Brüsten geuß't
Der Himmel schönen Thau / daß alles schwimm't
und fleuß't.

Da hengen sich denn an die zarten Wasserballen /
Es seh'n wie Silberschaum die hellen Feld Crystallen /
Der Rübesaat / der schön wie gelber Atlas steh't /
Bläß't also dann recht aus den süßen Luft Ziberh.
Der ferner wird vermehr't durch den Geruch der
Meyen /

Der Blüthen mancher Art / und Blumen Schil-
dereyen /

Durch

Durch Tulipanen Schnee/ Viol und Lilien Pracht/
Und Rosen mancherley dem Purpur gleich geacht.

edit. 1703. p. 32. v. 12.
Es lebet die Natur/ da sieht man durch die Hecken
In geiler Freudigkeit die jauchen Kinder lecken/
Mit Schellen angethan/ mit Glockenwerck beheng't/
Bergnügt wenn derer Thon so lieblich sich ver-
meng't.

Da stimm't gar artlich ein der klein' und andre Piller/
Der Benschlag/ wie auch sonst die andern Ohren-
füller /

Der halb- und ganze Stumpf/ der Mengeling darzu/
Die Lammschell' / und was mehr noch an sich träg't
die Kuh.

So stets herumher läuff't/ und in den Walde störet/
Und deren frechen Gang der Hirce nicht erfähret/
Wenn nicht die Schelle kling't/ wornach der Hund
sich acht /

Der auch so lange spür't bis in die späte Nacht.
Bald kömen hinter drein die Schaaf' und Ziegen
Heerden /

Die von früh Morgens bis zur Nacht geweidet werden/
Der Heerde Mann / der Boek / schät't junge Pap-
peln ab /

Und Mopsus lehnet sich auf seinen Schäfferstab.
Er sieht mit Freuden zu wie von den grünen Blättern
Die Schaaffe beissen an/ und wie die Ziegen klettern/
Wie dort der Zoddelboek mit seinem Bruder ring't/
Der kurz gewand sich lehnt / in ihn auch stusend
dring't.

Da geh't die Dudeldey / man hört die Feldschall-
meyer /

Und Flöten mancherley / durch Thal' und Wälder
schreyen /

Er singt ein Hirtenlied von seiner Galathee /
Und streck't die Länge lang sich in den grünen Klee.

Indessen wach't sein Hund / der legt sich ihm zur Seite /
Da weidet denn das Vieh' / und sperrt sich in die
Breite /

Gebrauch't den grünen Tisich / beiß't manch gut
Kräutgen an /

Friß't Himmelschlüssel / Dost / Poley und Baldrian.

Steig't gleich ein Wetter auf / un' gehn die Winde sauer /
Doch fürchtet er sich nicht / er treibet in die Schauer /

Er trost auf seinen Ruf / wenn sich der Donner reg't /

Und an der Seiten ihm den treuen Hund erschläg't.

Des Abends treib't er ein / wenn Phoebus mit den
Pferden

Nunmehr durchgerannt das Ober-rund der Erden /

Da leck't nach Hause zu das Horn- und Wollens-
Vieh /

Ersetzt mit fetter Milch dem Herren Kost un' Müß.

Da eil't die rothe Kuh mit Brüllen nach dem Kalbe /

Das nun ist abgeseh't / da schlägt sich auf die Halbe

Das junge Kälber Vieh / un' irret umb das Haus /

Verupff't den Rasen noch / und stör't die Winckel
aus.

Es ist wohlrechte Lust / wenn so die jungen Farren

Dem Hause lauffen zu / und wenn die Eyer starr en

Dem

Den Kühen von der Milch / wenn alles pfatscht und
gisch't /

Und durch den Fingerzwang das Melckfaß schäume
und gisch't.

Da hohlet denn zuvor die Viehmagd in der Schuppe /
Geschwind / hoch auffgeschürkt / den Arm voll frische
Schruppe /

Treib't erst den Brummer naus / und mach't die
Kühe steh'n /

Die nachmahls ihre Milch viel leichter lassen geh'n.
Wierwohl der faule Balck zuweilen was verschwippet /
Wenn sie halb schlummernd milck't / und gar das Faß
umkippet /

Zuweilen auch das Vieh wohl selbst die Milch ver-
geuß't /

Wen es aus Ungebyle sich mit den Fliegen schmeiß't.
Zunittelst köm't das Schaaf un Schwein Vieh
samt den Ziegen

Von Hirten / wenn nun fast die Fledermäuse fliegen /
Der Bock und Widder gehn gemeiniglich voraus /
Das Föcklein quick't und kumsch't vorher bis in
das Haus.

Es wartet Weibesvolck und Kinder auf das Viehgen /
Und thun die Lämmer bey / daß sie sich nicht verkriechen /
Da ruhet alles aus und schläfft die ganze Nacht /
Bis Titans Sackel wird von neuen fürgebracht.

Dann brauß't das HirtenHorn / da lauret man den
Morgen /

Die Mägde stehen auf / und sind in grossen Sorgen /

Das nicht der Hirte treib't bevor sie fertig sind
Mit melcken / daß die Frau fein richtig alles find't.
Da lauf't der Straubekopf geschwind / unumbges-
bunden /

Hat nicht ein Stirnenband um Schedel her gewunden /
Bergiß't das Bethen auch / dieweil der Schlaff
gemach't /

Das sie ans Deute nicht noch an das Horn gedacht.
Bald steh't das Melckfaß noch gestürket auf der Rolles /
Bald rufft des Nachbars Magd: Ich glaube du bist
tolle

Das du nicht treibest fort / un' knicket durch das Thor /
So lange biß auch kömm't die faule Magd hervor
Und treibt dem Hirten nach mit Ochsen / Kuh' und
Kalbe /

Von dem sie weidlich kriegt das Säcklein mit der
Salbe

Und schilt sie schändlich aus: Du faules Rabenast /
Wenn schläffest du doch aus / wenn geh'st du doch
ins Grab?

Dich wolt ich nicht umbs Brod in meinē Hause wissen /
Drauf / wenn sie sich mit ihm gekiffen und gebissen /
Nimm sie das Morgenbrod und fehret aus das Haus /
In dem sind Herr un' Frau auf einen Sprung heraus.
Und zieh'n sich schleunig an / da sieh't die Frau zum
Rechte /

Ob alles sey beschick't / da striegeln denn die Knechte /
Die Tauben horren drein / es jag't der Hünermann
Sein Hennenvolck herum / so bald er ausgerhan.

Dann

Dann wird das Federvieh nach Nothdurfft abge-
füttert /

Den Tauben pfeiff't der Wirth / und lachet daß er
schüttert

Wenn eins das andre jag't / un̄ alles bund vermeng't /
Sich umb die Speise zwack't und in einander dräng't.
Der Truthahn hack't die Gans / die Ente scheuch't die
Hennen /

Ein Kayhan wil nicht viel dem andern Bruder gönne /
Da steh't oft ohne Wams der Hauswirth mit dabey /
Und dancket seinem Gott für Gaben vielerley.

Es steht so artlich wenn die stolzen Hahnen ringen
Und gegen sich / für Zorn / bald auf / bald nieder springē /
Biß daß der so gewinn't Victorie krähet aus /
Durch frohen Flügelschlag / biß übers dritte Haus.

Er sieh't vergnüget an die fetten Lämmer tanken /
Und wie die junge Zucht der St. Klein an der Kanze
So stärllich halten trop / wenn sie so grunkend lieg't /
Und diese kleine Schaar durch grobe Milch ver-
gnüg't.

Da lieg't das fahle Kalb und leck't sich übern Rücken /
Bald spreng't die schwarze Kuh' und schläg't sich mit
den Mücken /

Drauf schleich't er in das Feld / sieh't wie der Wei-
zen steh't /

Und ob auch Brand dabey / ob Unkraut mit aufgeh't.
Ob etwa Raten sich im Korne möchten finden /
Dresp / Tobicht / Nesselkraut / auch Krocken / Weide-
winden /

B 5

Und

Und hört der Wachtel zu / wie die so artlich schläg' /
 Und such't das Nestgen nach darein sie hat geleg't.
 Gräb't einen Hamster aus / der da war eingefessen /
 Und umb das Loch herum die Saaten abgefressen /
 Komt schwitzend wieder heim und trinck't ein Krüg-
 lein Bier /
 Stehl't Karst und Hacken aus / und nimmt was
 anders für.
 Bald ppropff't er einen Baum / zerreib't die Maul-
 worffs Hügel /
 Köpff't Weiden / und ergänz't den alten Baum und
 Zügel /
 Flic't Kummer / Halfftern aus / sitz't auf der Schni-
 kebanck /
 Mach't sein Geschirr zu recht' / und Riegel für den
 Schranck.
 Bring't Hauer in das Holz / den Winker in den Hopff /
 Auch in den Weinberg hin / und läß't die Klöße klopfen /
 Mach't Graben umb das Feld / faß't einen Bie-
 nenschwarm /
 Der faum sich angeheng't an eines Baumes Arm /
 Nim't Wachs und Honig aus / gebrauch't die Bienen-
 haube /
 Und sieh't den Schwärmen zu in seiner Sommerlaube /
 Spritz't Erd' und Wasser drein / kling't / eifriz sich
 bezeig't /
 Damit der Weiser nicht zusamt der Zucht entflieg't.
 Bald schnitz't und hamelt er die Lärner / reiß't die Füllen /
 Ennmann't den jungen Hengst auch wieder seinen
 Willen /

Der

Der schön von Nähen ist / von Leisten / Kopff und
Brust /

So daß an ihm man sieh't auch seine rechte Lust.
Bestell't die Wollenschur / und macht ein bißgen
Mittel /

Behält auch Wolle selbst zu Strümpffen / Rock und
Kittel /

Leg't etwa einen Reiß an das zerlechte Faß /
Mach't Taubenhöhlen rein / und bessere diß und das.
Greiff't junge Tauben aus / verscheuch't den Hünere-
Geyer /

Indessen leg't sein Weib die ungeraden Eyer
Aus Aberglauben ein / und set't die Gluck' aufs Nest /
Die auch das Gänsevieh berupff't und setzen laß't.
Sie hält das Ey ans Ohr ob auch das Junge zwicket /
Wen fast die Zeit ist umb / und mit dem Schnabel picket /
Treibt Enten auf den Teich mit Linsen grün bedeck't /
Sie pflanzet / koch't und sirick't / sie büttert / wäsch't
und bäck't.

Sie sorget / daß man hat im Hause was zu zehren /
Schaff't Zugemüse bey / steck't Rüben / gäret Möhren /
Set't Saamenhäupter ein un' denc't auf Köcheren /
Und daß an Kraute ja bey ihr kein Mangel sey.

An Kraute dessen Lob und viele Nutzbarkeiten
Weiß man nach Würden kaum genugsam auszubreitē /
Es ist die Seegens Frucht davon Gott selbst sag't /
Als Er den Adam dort von Eden ausgejag't.

Kein Zugemüse hat doch gleichwohl solche Tauer
Durchs liebe lange Jahr / man macht es süß' und sauer /

Geuß't

Geuß't Milch und Essig dran mit Kümel überstreu't
Den frischen Krautsallat gebrauch't man weit und
breit.

Weiß Kraut und Schöpfensfleisch steh't auf den Her-
ren Tischen /

Man zieh't es öftters für den Braten und den Fischen/
Ein frisches Gartenhuhn gefüll't / wohl zugerich't,
Wie mans in Meissen koch't / ist anch uneben nicht,
Das Kraut wohl eingemach't hält sich in ganzē Jahre
Bis wieder neues köm't / und für dergleichen Waare
Die nun der Haushalt brauch't / daorget denn die
Frau /

Ed. 1703. p. 40. v. 4. Denck't iñner auf ihr Haus und nimt es recht genau.

Bestell't den Garten fein mit Gurcken / Zwiebeln / Zillen
Lauch / andrer Kräuteren / wie auch Sallat die Fülle /
Sie säet Flachs und Hanf / wäsch't Garn und treit-
gets aus /

Bleich't ihre Leinwand wohl / beschick't das ganze
Haus.

Läß't auch zu rechter Zeit die jungen Hähne kappen /
Mach't Malz un reibets aus / sie sicket manchen Lappen
Den Kindern auf die Haut / erhält das weisse Zeug /
Such't Eyer / räuchert Fleisch / und menget Kuchen-
Teig.

Sonn't Betten / breitet naus den Lein zusammen den
Knoten /

Dörr't Kümel / ziehet Liecht / und schicket in die Schoten
Die Kinder / die sie fein herum gebürstet hat /
Mit Butterfladen auch vorher gemachet satt.

Das

Das Zinn- und Kupfferwerck / die Töpffe / Zeller /
Schüsseln

Hält sie in guter acht / und klimpert mit den Schlüsseln /
Geh't in dem Haus' herum / läßt lehren ab den Kuch
Der in der Desse heng't / koch't Birn und Zwiblen-
Mus. ed. A. 1703. p. 44. v. 4.

Bersieh't das Milchwerck fein / nimmt ab den Rohm
von Fassen /

Und sorg't für alles Vieh / sie weiß sich kaum zu lassen
Wenn etwa bey der Nacht das Kuhvieh brumm't
und schrey't /

Besonders wenn es ist hin umb die Kalbezeit.

Da ist sie frisch und ruff't die Mägde von dem Schlaffer /
Heiß't Feuer schlagen auf / zu retten Kriß und Schaaffer
Wenn den die grosse Magd so schrecklich lange piec't /
Und feuchten Zunder hat / sich auch so albern schick't /

Da pämelet denn die Frau / läuft selbst bald hinunter /
Sie mach't durch ihren Fleiß das Hausgesinde munter
Und hilft der Kalbekuh' / auch der / die sich verdreh't /
Und etwa sonst nicht recht an Strick' un' Stelle steh't.
Der Wirth ist auch nicht faul und schlendert bey die
Knechte /

Sag't was geschehen soll / nimmt Gras dort aus der
Flechte

Und wirffes den Füllen für / bestell't die Mühlensahrt
Und schmäh'l't / wenn nicht der Stall fein rein ist aus
gefahrt. (lände. v

Schleich't wieder in das Haus / nimmt etwa von Ze
Zur Nachricht in die Hand den kleine Haus' Calendar
Sieh't

Sieh't ob das Wetter steh't / ob gute Zeichen sind?
 Und was der neue Mond für Bitterung beginn't.
 Woher die Winde geh'n / wie sich der Kirchhan drehet?
 Ob Regen für der hand? das merckt er wenn da frähel
 Sein Bitterungs-Propheet zur Unzeit / wenn der
 Mond
 Den grossen Circlehof umb sich hat aufgethron't /
 Und sieh't so silberblaß / auch wenn der SonnenRuchen
 Das Wasser an sich zieh'n / wenn fast / biß auf das
 Bluten
 Die Flieg' un' Mücke tob't / und wenn der Bösewicht
 Der schwarze Weiberfeind / der Floch / so grimmig
 sticht.
 Wenn sich die Hüner so im Staub' herumher fühlen /
 Die Asch' am Topffe kleb't / die Maulwurfsgrüssel
 wühlen /
 Und wenn das Mühlenthier die Ohren abwärts neig't /
 Der Laubfrosch immer quack't / die Abzucht garstig
 reucht.
 Wenn sich das Taubenvieh mit Baden so erfrischet /
 Die Flügel von sich streck't / und wenn die Blase zischet /
 Die Sau' ihr Bette macht / und wenn der Uncke reucht /
 Der Schwalben schneller Flug auch fast den Strom
 bestreicht.
 Auch wenn die Ameiß legt ans Sonnenlicht die Eyer /
 Die HimmelsZiege ruft des Nachts so ungeheuer /
 Wenn Lepesch / der Hund / nicht friß't für Wetter-
 wendigkeit /
 Und wenn die Biene nicht ihr Futter hohlet weit.
 Auch

Auch wenn die Schaben sich so eusern an den Mauren /
 So merck't er alsofort: das Wetter wil nicht tauren /
 Und richtet sich darnach / damit zu solcher Zeit
 Sein fettes Gras nicht wird im Regen abgemen't.

Ist denn das Wetter klar und scheint nun zu stehen /
 So laß't er Weder an die bunten Wiesen gehen /
 Die hauen rapffer drein / daß nur die Sense sauß't /
 Und hinter ihnen her die dicke Schwade pauß't.
 Dann streuet man das Gras und machet hohe Scho-
 ber /

Steck't Reysen oben drauf / der Wirth bekömm't viel
 Lober /

Die rühmen wie er hat sein Heu schön aufgemach't /
 Und sein zu rechter Zeit ins Trockne rein gebracht.
 Indessen streck't er sich ins Gras bey einem Brunnen
 Mit Moose grün bedeck't / draus rauschend kömm't
 gerunnen

Ein klares Wässerlein / und hör't in süßer Ruh
 Dem der vorüber geh't und seinem Urthel zu.

Wie reucht der Klee so gut / der Feld-Poley und
 Kräuter

Wenn abgeladen wird / wenn stehend an der Leiter
 Der Haußherr siehet zu und ordnet alles fein /
 Wie man es stopffen soll und weidlich treten ein.

Ist denn die Grasezeit nun auch vorbei gegangen /
 So folg't die Erde gleich / da denn in vollen Prän-
 gen

Die freyen Felder steh'n / und zeigen ihre Zier /
 Worauf der Ackermann gewartet mit Begier /

DA: 1709. p. 49. v. 6.

Der

Der such't sein Vorthail nicht in finstern Adergängen/
Wie Bergwerckslenthe die durchs Knöbelsel
sich hengen

Mat. 17. 22. Hinab viel Klafftern tieff / und suchen das Metall/
Sie suchen finden doch gar nichts wohl liberal.

Stat Gold un Silbers zeig't sich öfters nur Salpeter/
Auch Spießglas / Vitriol / Bley / gelber Meuselödter /
Und Salarmoniac / drum viel gewisser Gut

Ist was auf Erden steh't / als das in Schächte ruh't.
Da pralen dick mit Korn die weiten breiten Auen/
Man kan mit Herzens Lust die Weizenähren schauen/
Zuweilen roth und blau so wunderschön vermisch't /
Mit Blumen aller Art / daß sich das Aug' erfreich't.

Die Gerst und Haferfrucht ziert preislich ihren Acker/
Besonders wenn sie steh't fein dick / voll und wacker /
Die Bohnen / Linsen sind / wie auch die Erbsen schön /
Wenn sie so buschicht und geil in einander steh'n.

Die Schnitter gehen aus / die blancken Sicheln glänzen /

Ein ieder ist bemüht den Mangel zu ergänzen /
Man knöbelt dicke zu und brauch't den Binde-
pflock /

Viel Garben liegen / da / viel Mandel und viel
Schock /

Da steh't der Kowentstrug in Schatte hintern Garben /
Ben sauren Schweisse muß oft mancher Armer darbē /
Ein Stückgen Käß' und Brod / auch wohl ein har-
tes Ey

Das schmeck't ihm preislich gut / und ist recht froh
dabey.

Die

Die Arbeit kömmt herbey wenn schon die Nächte
langen /

Und nun das Sonnenrad von Krebsse weazegangen
Ein gut Theil Südenwerts / damit die Ruhezeit
Die Menschen und das Vieh was zeitlicher erfreu't.
Es jauchzet recht das Feld / die Schnitter singen Lieder /
Wenn Gott das Jahr so frön't / da sich erhohl't ein
jeder

Und füllet seinen Arm / ergreif't das Segens Gut /
Mach't seine Scheunen voll / hat einen guten Muth.
Da führt man Lasten ein mit allerley Geschirren /
Man thürm't die Fuder auf / daß nur die Wagen
firren /

Der Hauswirth seh'ndet ab / und ist dahin bedacht /
Wie alles werde fein in Trocknen eingebracht.
Er bring't auch Meder an / läß't Gerst' und Hafer
hauen /

Da blinck't die Sense dann / so daß mit Lust zu schauen
Wenn durch den schnellen Zug die frische Schwade
rausch't /

Auch sich so dick' un' voll fein auf einander pfausch't /
Und uns ein Gleichniß giebt / es werde nicht viel besser
Es machen auch mit uns das scharffe Todestmesser /
Die wir wie Blumen sind / wie Gras / das bald
verwelck't /

Ob gleich der Morgenthau es prächtig aufgezelck't.
Dann geh't das Harcken an / man trägt den Leuten
Essen /

Auch Bier und Kovens naus / die fleißig unterdessen
E Die

Die Früchte sämten auf/und eins das ander treib't/
Auch keines gerne nicht gar weit zurücke bleib't.

Kömmt ja ein Regengen/ und fehl't es unterweilen/
Wie zu geschehen pfleg't/ vielleicht an etwas Seilen/
So mandelt man indes / berupff't den Brombeer-
strauch/

Geneuß't Halbabendbrod/ inzwischen kömmt denn
auch

Der mit den Seilen an/ da ist es wieder trocken/
Es reget sich das Volck und samlet auf bey Schocken/
Zwing't in die Seile nein so viel es nur vermag/
So gehts die Woche durch bis auf den Sabbathtag.

Den feyert iederman mit Dancen/ Bethen/ Lesen/
Es ist ein Ruhetag/ das Feld- und Arbeitswesen
Muß da zurücke steh'n/ es sitz't für seiner Thür
Das müde Bauersvolck / und trinck't ein Känn-
gen Bier

Mit seinen Leuten aus / und gehet gar zur Schencke/
Vertreibet so die Zeit/ erzehlet alte Schwäncke
Einander/ was vorlängst in Kriege noch gescheh'n/
Und was für Elend man zu solcher Zeit geseh'n.

Was man die Woche durch in Ackerbau verrichtet/
Wie der geladen hat/ wie jener hat geschichtet/
Besuch't zuweilen auch so bald die Kirch' ist aus/
Den Jahrmarkt in der Stadt/ und kauff't sich
was ins Haus /

Als : Messer/ Pfrüemen/ Sals/ auch Fellwerck zu dem
Kleide /

Ein wenig Kitteltuch / Band / Knöpfte / Zwirn und
Seide/ Und

Und was den Kindern dien't / die Frau geh't all-
gemach

Mit ihrem Manne fort / und träg't den Korb hie-
nach.

Hat offte Maulaffen feil und hör't die Nerzte schreyen /
Trit bey das Dreherad wo sich die Spieler zwoyen /

Seh't Geld / bekömm't doch nichts / und wil betro-
gen seyn /

Denn geh't er wieder fort und trinck't ein Rössel
Wein

Mit seiner Frauen aus / und kratz't sich hintern Ohren /
Daß er sein Geldgen hat so liederlich verlohren /

Rehrt endlich wieder heim / weil Abend kömm't und
Nacht /

So ist des Herren Tag denn auch mit hingebbracht.
Das Stadtvolk kömm't denn auch gar offte heraus
gegangen

Wenn Sonntagsfeyer ist / und spricht / recht mit Ver-
langen

Dem Bauersmanne zu / mit dem es ist bekant /

Auch wohl zuweilen gar mit Freundschaft anver-
wandt.

Der ist in diesem Fall auch wieder nicht gefroren /

Und läffet alsofort ein frisches Faß anbohren /

Seh't Käß' und Butter auf / auch Knackwurst /
Milch geschwind /

Dazu die Semlen aus der Stadt mit kommen sind.

Geh't denn der Montag an / kaum wenns beginn't zu
tagen /

Da hör't man rasseln schon die vollen Erndewagen /

editio vrb. p. 56. v. 2. E 2

Es

Es geh't denn wieder frisch mit aller Arbeit fort/
 Ein ieder weiß auch schon den angewies'nen Ort.
 Der Hauswirth weist an das Bölcklein auf den
 Pansen /

Fehl't etwa einer noch so ruff't er Nachbars Hannsen/
 Dem thut er Begehr wenn seiner er bedarff/
 Und wenn es geh't daher in Arbeit wieder scharff.
 Der Pansenmeister muß derb in einander schichten/
 Damit die liebe Frucht die Mäuse nicht zernichten
 Und Nester machen drein / auch daß sein reines
 Korn

Nicht alles unten kömmt und bleibe fein davorn.
 Wer kan zur Saamenzeit den ganzen Pansen rühren?
 Drum muß die reine Frucht man oben auf nur führen/
 Damit der Saame rein / denn was man säet aus
 Dergleichen kömmt auch gemeiniglich ins Haus.

Ist denn auch diese Last zurücker nur geleet/
 Und alles recht beschick't darum man Sorge trägt/
 Das liebe/ lange Jahr / und nun der Hafer Crank
 Mit Freuden heim gebracht / so folg't wohl gar ein
 Dank /

Wenn bey der ErndeGanz der Wirth sich löset
 wieder /

Ist mit den seinen froh und singen Lobelieder /
 Geniessen Speiß und Tranc in aller Freudigkeit/
 Und wünschen Glück und Heil damit es reiche
 weit.

Sie drücken fein die Hand mit ganz erfreu'ten Muthen/
 Und sagen grossen Dank dem Herrn für alles gute/

Was

Was dieses mahl sie nicht in allen recht gemach't/
 Das soll ein ander Jahr schon werden eingebracht.
 So streich't der Sommer hin. Nun kömmt der
 Herbst gegangen/

Der Herbst / der preißlich weiß mit reiffer Frucht
 zu prangen/

Und füllt die Speicher aus die zimlich sind gelee'r't/
 In dem das Jahr hindurch man alles aufgezehr't.
 Er geuß't sein Füllungs Horn mit Hopffen aus die
 Menge

Der gelb und braunlicht sieh't / da sit't dann in Ges
 dränge

Das junge Volck und pflück't / füll't grosse Wannen
 voll /

Ist froh wenn man es ruff't / und daß es helfen soll.
 Es such't die Höpffner aus / so nennet man die Köpffe
 Die etwas grösser sind / fürwar ein schön Geschöpffe
 Ist diese Hopffenfrucht / die lieblich-bitter reuch't /
 Und derer Nutzbarkeit durch Deutschland sich er
 zeigt.

Er wärm't un̄ trocknet mit / schärff't etwas das Geblüt /
 Wie sonst die Galle thut / und hat des Saltes Güte /
 Sieb't artigen Geschmack / beug't aller Fäulung für /
 Und färbet bräunlicht roth das wohlbekante Bier.

Man hat von dieser Frucht kein Wörtgē in der Siebel /
 Die in die Höhe renn't bis in die Stangen Siebel ;
 Das mach't sie hatten Wein / es war noch unbekant
 Der wohlgeschmackte Trancē den Deutschland erst
 erfand.

Doch war der Hopffen da / vielleicht mit andern
Nahmen

Zur selben Zeit benenn't ; Weil aller Dinge Saamen
Doch erst geschaffē ist / man hat ihn sonst gebrach't
Zu Sachen / die nunmehr durch lange Zeit vers
rauch't.

Nach diesen kömmt das Obst / zwar längst vorher die
Kirschen /

Die Erd- und Heidelbeer' / hernach Morellen / Pfirschen /
Auch Apffel vieler Art / die Birnen mancherley /

Die Nüsse / Nispeln / und viel Pflaumen Näscheren.
Man siehet seine Lust wenn sich die Nester beugen /

Und ihre Kinder nicht vermögen mehr zu säugen /

Da schüttelt man den Baum / bricht / weck't / ist
frisch daran /

Man schälet / kernet aus / bäck't / trocknet / hengee an /

Und heb't die besten auf / gräb't Rüben / langet Möhren /

Nimm't Kraut und Hirsen ab / und bricht Hollunder-
beeren /

Kauf't Flach / brech't / hechelt aus / und dencket auch
daben /

Wie nun der Vogelfang mit zubeschicken sey.

Man stell't die Spreckel auf / viel Schläuffen / Garn
und Dohnen /

Heng't rothe Beere für / da ist gar kein Verschonen /

Die fette Speise lock't so manche Drossel an /

Umb deyer Leben es gar schleunig ist gethan.

Wit. 1703. p. 241. v. 4.

Da fangen Ziemer sich und schnarren in Geschneitel /

Die schmecken trefflich wohl / und spicken auch den
Beutel / Zumahl

Zunahl wen man sie frisch / so bald sie sind berüet /
 Fein Bündelroesse hin den Städten überset't.
 Den Städten / welche sehr die Schnabelweide lieben /
 Und sich gemeinlich in Leckerbißgen lieben /

Da wohl der Bauersmann der gleich auch
 tauffen läß't /

So viel kaum Wesens mach't / und leidlich sich
 beköß't.

Er läß't ein Schweinigen zwar mehrentheils ab-
 schlachten /

Set't auch das Essen nicht / wie sonst geschicht / bey
 Trachten

Und Gängen auf den Tisch / so wird fein warm
 verzehr't

Und einzeln nach und nach / was Gott der Herr
 bescher't.

Das erste mehrentheils sind ein Gerichte Hüner /

Die trägt er selbst an / ist fein sein eigen Diener /

Hernach ein Essen Fleisch / und Braten zweyerley /

Auch wohl gefalknen Hecht / die Gallerte dabey /

Und denn ein Essen Wurst / und Schüssel Zwetscher
 Pflaumen /

Schenck't halbe Hümpgen ein / die müssen immer
 schäumen /

Trinck't / leider / ohne Durst / zertheilt den Kuchen fein /

Den bindet seine Frau ins weisse Schnupftuch ein /

Und giebt den Kinder vor / die fette Mäuler machen

Von Braten / Hirsenbrey / und andern Siebensachen /

Steh'n häufig umb den Tisch / und stecken immer ein /

Damit das Morgenbrod gewisser möcht seyn.

Man sing't dem Herren Danck / und schleicht denn
nach Hause /

Und also geht's daher bey dem **Kindtauffens**
Schmause / *Edl: 1703. p. 63. v. 16.*

Fast wie zur **Kürnsenzeit** / die auch der Bauer
hält /

Und sich die Woche durch ganzüber frölich stell't.
Er sticht sein fettes Schwein / befehl't die Gans zu
fängen /

Steck't an das frische Fass / und läffet Kuchen mengen /
Würg't zwey / drey Hüner ab / ohn' alle Gnad' und
Danck /

Das sonst wohl nicht geschicht / er sey denn etwa
franc.

Die Stube scheuert man / es werden abgestrichen
Die Kancker von der Wand / da kömen denn geschliche
Von andern Dörffern her die lieben Gäste fein /
Mit diesen nim't er erst die Kirchmess Predigt ein /
Die von Zachæo lehr't und seinem Maulbeerbaume /
Hernach so stehet denn das Glas in vollen Schaume ;
Denn wenn der Pöbel nicht die Humpen weidlich
leer't /

So denck't er gleich es sey nichts gutes ihm bescher't.
Hält diß für seine Lust / bedancket sich der Ehre /
Leg't Hundehaare drauff / und wenn der Kopfschmerz
wäre

Des Morgens noch so groß / so mach't die saure
Würst

Gleich alles wieder gut / und fordert ihm den Durst.
Edl nov: a. 1703. p: 65. v. 8. Das

Das Knecht' und Mägdevolck geh't meistlich nach
der Schencke /

Die mach't der Spielman theils / auch theils das Bier
gelencke /

Es geh't das Tanken an / und köm't auch off't so weit /

Das Hannß die Greta lieb't / und Greta Hannsen
frey't.

Zumahl wenn ihm der Trunck den Kopff frey tolle
machtet /

Das er da hüpf't und spring't / auch jauchzet / getset /
lachtet /

Und set't den Hut aufs Ohr / bestell't den Bortank fein / //

Und steck't zwey Sechser stugs selbst in die Siedel rein. //

Indessen endet sich denn auch das Kürmsenwesen /

Und geh't allmehlich an das süsse Weinbeerlesen /

Danim't man Trauben ab / man feltert rothen Most /

Geneuß't den Nectar Trunck / die zarte Bacchus Kost.

Die holde Traubenfrucht / die schönste von den schönen /

Wornach sich Götter un' wir schwache Menschen seh'n /

Hat überall den Preiß / und wächß't in Himmel rein.

Woselbst wird auffgesetzt ein neuer Engelwein.

Es steh't so zierlich doch wenn an den Stöcken hangen

Die Trauben schön vermeng't / und wie glasuree

prangen

Tromtiener / Kleberoth / auch Wiener mancher Art /

Mit welchen Fränckisch sich und Heunisch hat ge-

paart /

Auch Elbing / welchen nach die Drossel trefflich ziehet /

Wornach denn mancher Schosß von Winker auch ge-

schiehet /

Das

Das alles nim't man ab / und trägt in Butten fein
 Hin nach der Kelter zu / man schraubts gewaltig ein /
 Dann fließ't der edle Tranc / die Fässer sind besudelt /
 Wenn so der süsse Most von seinem Böttge strudelt /
 In Kuffer eingefas't bis daß er sich verbräu't /
 Und bey der Martins Gans zum ersten wird ver-
 schmauß't.

Hat denn auch diese Zeit nunmehr mit guten Glücke /
 Der Land- und Bauersmann geleg't gesund zurücke /
 Die Säcken zugedeck't / die Pfäle beygerhan /
 So tritt mit ganzer Macht nunmehr der Wint-
 ter an /

Wenn sonderlich zuvor die Eichelmast gewesen /
 Die Haselnüsse bey / die wilden Birn gelesen /
 Das Holz herein geführt / und fast nun aller Zier
 In unsrer Landesart geschlossen ist die Thür.

Die Tage werden kurz / und Phöbus wil erreichen
 Nunmehr grossen Theils das weite Steinbockzeichen /
 Die Nebel steigen auf / es schlackert / weh't und dreh't /
 Der Schnee lieg't Klaffter tieff / die liebe Sonne
 steh't

Und sieh't von ferne zu / es sind in diesen Tagen
 Die Wasser mehrentheils in Fessel eingeschlagen /
 Das Erdreich starr't und knarr't / der scharffe Nord-
 wind pfeiff't /

Der Menschen Haar' und Bart sind düstzig und
 bereiff't.

Die Felder stimmern recht für Kälte wie Demanten /
 Viel Schiffe stehen fest an ihren Meeres Ranten /

an

wichtig

Die

Die Dohlen halten trop/ der Hämmerling fällt ein
 Und wil an liebsten nun in Bauerhöfen seyn.
 Viel Zacken/wie Crystall/die hängen an den Dächern/
 Die Kälte tobet starck in allen Haufgemächern:

Doch wird die strenge Zeit auch müßig nicht ver-
 bracht /

Indem das Bauervolk sich viel zu schaffen mach't.
 Wald spält es Küchenholz / gieb't Futter seinen
 Schweinen /

Die auf der Mastung sind / und handelt in den Scheu-
 nen /

Drisch't sein Getreydig aus / es worffelt / ma-
 chet rein /

Roll't allen Unflat aus der sich gemenget ein.

Stell't Leimenstangen auf / und fährt auf den Strassen/
 Hat immer was zu thun / und weiß sich nicht zu lassen

Wenn nichts ist für der Hand / er bring't sein Thun
 in Schwang

Und webelt immerfort / fleucht allen Müßiggang.

Erit bey die Futterbank / mach't Heckerling die
 Menge /

Stell't Nakefallen auf / biß daß er in die Länge

Zu tauren nicht vermag / denn leg't er sich zur Ruh /

Und füttert erslich ab sein Pferd und seine Ruh

Wenn er zuvor gespeiß't / die Mägde samt den Buben /

Die Tochter / sammt der Frau besuchen Spinn-
 stuben

Biß in die Mitternacht / und schwätzen allerley /

Was etwa hier / und da / und dort geschehen sey.

Wie

Wie viel die Kuh noch milch't / und wie in diesen Tagen
Sich mit der Saue hat ein Unrath zugetragen /

Wie sie die Lämmer friß't / wie sich das Schaffvieh
hält /

Was ist die Butter gill't / wie das Getreidig fällt.
Sie machen vielmahl auch ein Wesen und Gelächter /
Das nicht die Rede werth / sind Spötter und Ver-
ächter /

Sie ziehen manchen durch / erdencken Freyeren /
Und haben so ihr ihr Spiel / ihr singen und Geschrey.
Auch sieh't man viele sich in Federschliessen üben /
Die andern schälen Obst / sie schneiden welche Rüben /
Und lesen Erbsen aus / biß sie der Schlaff ertap't /
Und jedes auch nunmehr fast nach dem Zipffel
schnap't.

Man sing't ein Abendlied und geh't getrost zu Bette /
Lösch't Liecht und Feuer aus / und schnarcket umb die
Bette /

Gank sicher für Gefahr / für Ehrbruch / Mordge-
schrey /

Da. 17. 03. v. 4. Und was in Städten oft viel Unheil mancherley.

2. 71. v. 4. Und also geh't es zu sein redlich auf dem Lande
Woselbst zu wohnen ist mit nichten eine Schande /

Da mancher wacker Mann sein irrdisch Leben
führ't /

Der edel / geistlich ist / mit Gaben sonst gezier't /
Und Städtisch nicht gesinn't / mit jenen auch nicht
tauschet /

Weil viel Collegen Zank / auch Hohn und Neid da
lauschet /

Zu

Zu dem auch ieder nicht in Städten leben kan/
 Gott hat den Leuthen auch die Dörffer eingethan.
 Was dazu Rehre geh't das hab auch ich erfahren /
 Gott Lob und Danck/ nunmehr in drey und zwanzig
 Jahren /

So lange hab' auch ich das liebe Land bedrück't /
 Weil Gottes Fügung es so füglich hat geschickt.
 Zwar hat man/sonder Ruhm/ auch mir das Städte-
 Leben /

Wie mancher Freund noch weiß / auch an die Hand
 gegeben /

Doch hat sichs allezeit so eben nicht gefüg't/
 Daß mein Gewissen es noch hätte recht vergnüg't.
 Es ist ohn dem die Welt verkehrt in vielen Dingen/
 Wer sich durch Gunst und sonst nicht recht weiß an-
 zubringen

Der bleibet wo er ist : Doch/wenn sie sich verdreh't/
 So kömmt der unten an der iezo oben steht.

Mich hat noch nie gereu't daß ich bin so geblieben/
 Des Herren Werck wil auch auf Dörffern seyn ge-
 trieben /

Mein fein gezogen Volck hat mich noch stets gelieb't/
 Wie denn die Nachbarschafft auch dessen Zeugnuß
 giebt /

Geliebet und geehr't/ das mag ich kühnlich sagen /
 Da über Grobheit viel sonst meines gleichen klagen /
 Nun Gott der sey gelob't/ der auch mir zugesand/
 Nebst diesem/ manches Kind/ das ich sonst nie ge-
 kannt.

Ich habe hingeweißt zur Gottesfurcht und Tugend
 In vierzeh'n Jahren nun so manche seine Jugend/
 Von Adel und auch sonst / durch Aufficht / Sorg'
 und Fleiß /
 Wie mancher mir mit Danck noch nachzusagen
 weiß.

Da hab' ich Gottes Gunst handgreifflich mit gespüret/
 Zugleich die Meinigen mit in die Höh geführet/
 Drüm sag' ich noch einmahl: Es ist auf Dörffern
 So lange Gott der Herr den Friede schencken
 thut.

Und sonst auch ist dabey / daß man kan ehrlich leben/
 Wenn aber unser Gott wil keinen Frieden geben
 Und Mars im Lande tob't / so sag' ich kurz und frey/
 Daß es zur selben Zeit in Städten besser sey.

Nun du getreuer Gott laß deinen Seegen walten
 In Gnaden über uns / du kanst allein erhalten
 Durch deine Gürtigkeit und starcke Vaterhand
 Stadt / Dörffer / Menschen / Vieh / das ganze Va-
 terland.

Nehm't unsern Landes Herrn Johann Georg'n
 den Dritten

Und was Ihm zugehör't ihr Engel in die Witten ;
 Weil alles Dritte ja vollkommen pfleg't zu seyn/
 So laß' es treffen auch allhier / O Himmellein!
 Herzog Johann Adolph dort auf den weissen
 Klippen

In der Augustusburg / auf diesen müsse truppen

Der stete Segens Thau / und auf sein Fürsten
 Haus /
 So lang' in Weissenfels geh'n Menschen ein und
 aus.

Auch Herzog Christian und Moritz müssen
 leben /

So lange Saate noch und Elster Fische geben /
 So lange Sonn und Mond in ihrem Cirkel geh'n /
 Laß / Höchster / diesen Stamm in Fürsten Glück steh'n!
 Es müssen stetig seyn um unsern Deutschen Kayser
 In Herkvertraulichkeit die hohen Sachsen Keyser /
 Die Pest / die grause Pest / von der man / leider! hör't
 Laß liebster Vater in Gesundheit seyn verkehr't.
 Sie kömmt aus Asien / ach Jammer! hergeschlichen /
 Und hat ganz Oesterreich und Böhmen durchge-
 strichen.

Auch Meissen nicht verschon't / nun setz't die Sen-
 sen an

Auch hier in Thüringen der dürre Blecke Zahn.
 Was dieser hat in Wien und Prage können stützen
 Das zeig't der edle Mann / Sorbait / in seinen
 Schrifften.

Wie Dresden / Leipzig sind durch seinen Grim
 erschreck't /

Das ist uns allerseits von andern gnuß entdeck't.
 Mich wundert daß er sich mit meinen kleinen Lützen /
 Mit meiner Vater Stadt hat wollen auch bekümmern /
 Bescheide mich doch gleich / und dencke so dabey /
 Daß ihme Groß und Klein eins wie das ander sey.

Muz

Nun iezo sind auch wir als die im Feuer stehen /
 Und/ den Soldaten gleich/ in dem zu Sturme gehen,
 Der blasse Knochenmann nimmt seine Schantz
 in acht /

Der Bräutigam bricht herein/ es ist die Mitter-
 nacht.

Wir bitten Vater dich umb deines Sohnes willen
 Du wollst in Gnaden doch das Gift und Ubel stillen,
 Ach! wir dein Ephraim wir bitten sehentlich /
 Daß alles/ Vater/ doch in Gnaden gebe sich.

Bricht denn dein Herz noch nicht? Doch/ ist
 letzte Peste/

Davon Mattheus schreib't/ (c. 24, 7.) die uns vielleicht
 zum Feste

Des Himmels ingerammt nun ruffen soll und muß.
 So gieb **HERR JESU** uns den letzten Liebes-
 Kuß /

Und laß' auff dein Verdienst in Glauben uns ab-
 scheiden /

Von dieser JammerWelt zu deinen Himmels-
 Freuden /

Nimm aus Barmherzigkeit uns in dein Himmel-
 Hauß !

Damit sey auch das Lob des Landesle-
 bens aus.

W.A. 1700. pag 76. 77. Acc. v. 52.



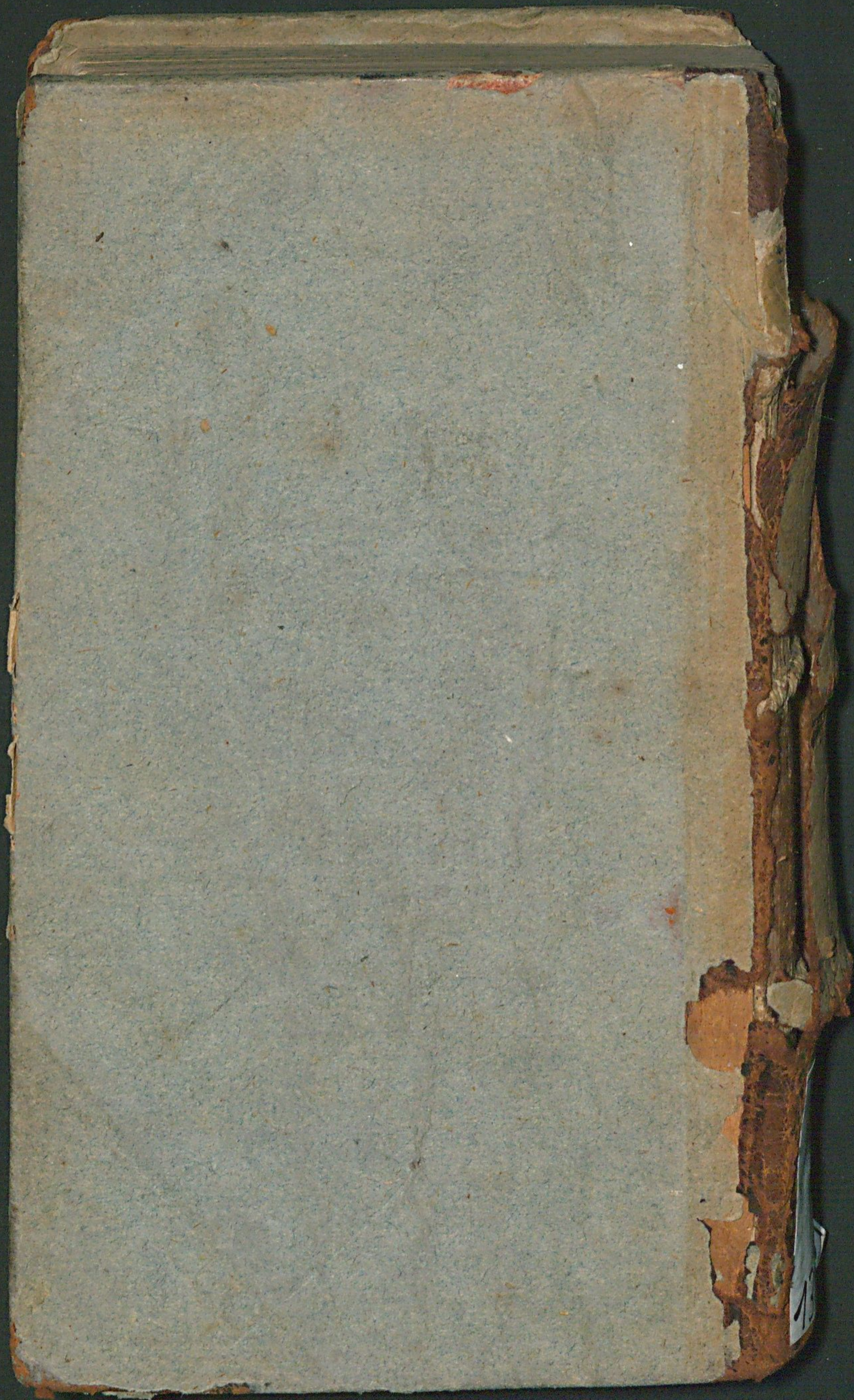


138409

ULB Halle
005 019 486

3





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

4
i Stockmanns/
P. und P. B.

Landlebens/
drinischen Versen
tworfen.



ied. c. VII. v. II.
reund/ laß uns auff
gehen / und auff den
stern bleiben.

— — — — —
E 17 21 /
Johann Bielcke.
1681.